

Manfred O. Hinz

DIE ZUKUNFT NAMIBIAS - ODER DIE SCHWIERIGKEITEN DER WIRTSCHAFTLICHEN UNABHÄNGIGKEIT

1. Von der politischen zur wirtschaftlichen Unabhängigkeit

Wenn nicht noch völlig Unerwartetes geschieht, wird Namibia in einigen Wochen seine politische Unabhängigkeit erreichen. Nach über hundert Jahren kolonialer Herrschaft, nach einem über 23 Jahre dauernden Befreiungskampf, nach einem beispiellosen Einsatz der internationalen Staatengemeinschaft wird ein Entkolonisierungsprozeß ein Ende finden, der in der Geschichte des Kolonialismus einen einzigartigen Platz einnehmen wird. Die Vorzeichen stehen so, daß sich die Übergabe der Macht ohne größere Reibungsverluste vollziehen wird. Der südafrikanische Generaladministrator hat sein Büro im "Tintenpalast" bereits zugunsten des von der Verfassungsgebenden Versammlung auf Vorschlag der SWAPO gewählten Vorsitzenden geräumt. Auch wenn noch vieles zu klären sein wird, bevor die Koffer endgültig gepackt werden, das Land beginnt sich mehr und mehr darauf einzustellen, daß es morgen eine SWAPO-Regierung sein wird, die über die Geschicke entscheidet.

Wie sehr wird aber diese Regierung tatsächlich entscheiden können? Wie groß sind die Handlungsspielräume? Welche Chancen läßt die schwierige Situation, in der sich die namibische Wirtschaft befindet, der zukünftigen Regierung, um eine Ordnung aufzubauen, die anders als das Namibia der Apartheid der Mehrheit des namibischen Volkes zugute kommt? Die Antworten, die auf diese Frage zu erhalten sind, gehen durchwegs in eine Richtung: sie betonen, daß es nur einen schmalen Weg gibt, auf dem die zukünftige Regierung Namibias das Land wird führen können, daß sehr viel Bereitschaft zur Kooperation auf seiten aller notwendig sein wird, um der *politischen Unabhängigkeit* die *wirtschaftliche* folgen zu lassen.¹

2. Zur Struktur der namibischen Wirtschaft: Deformation und Möglichkeiten²

90 % der in Namibia produzierten Güter werden exportiert und 90 % des in Namibia Konsumierten wird importiert: Namibia ist, wie es R. H. Green formuliert, "almost a parody of an economy that produces what it does not use and uses what it does not produce".³ Die Wirtschaft Namibias zeigt ein Bild extremer *struktureller Deformation*.⁴ Dieses Bild wird deutlich, betrachtet man die wichtigsten produktiven Faktoren der namibischen Wirtschaft (2.1.), aber auch die weiteren Rahmenbedingungen, die für die zukünftige Gestaltung der Wirtschaft maßgebend sind (2.2.).

2.1. Die produktiven Faktoren der namibischen Wirtschaft⁶

Bergbau und Landwirtschaft sind die wichtigsten produktiven Faktoren der namibischen Wirtschaft.⁶ Für das Jahr 1988 wird der Anteil des Bergbaus am Bruttoinlandsprodukt (BIP) mit 33,8 % (1 Mrd. R.)⁷ angegeben; der Bergbau trug mit 26 % (203 Mio. R.) zum Gesamtsteueraufkommen bei. Bis zu 70 % des BIP werden über Exporte erwirtschaftet; der Anteil des Bergbaus am Export belief sich 1988 auf 72,6 % (1,5 Mrd. R.). Diamanten (7 % der Weltproduktion) und Uran (9,5 % der Weltproduktion) bestimmen mit mehr als 70 % die Bergbauproduktion, Kupfer, Blei, Zink, Silber und Gold machen weitere 20 % aus. Drei Großbetriebe - Consolidated Diamond Mines (CDM), Rössing Uranium Ltd und Tsumeb Corp Ltd vereinen 90 % des Bergbausektors auf sich. CDM ist eine 100 %ige Tochter der südafrikanischen Firma De Beers, an Rössing ist die britische Firma Rio Tinto Zinc maßgeblich beteiligt und die Hauptanteile an Tsumeb Corporation hält Gold Fields of South Africa, die wiederum Tochter der britischen Consolidated Gold Fields ist. Der hohen Kapitalintensität entspricht, daß der Bergbau nur einen relativ geringen Anteil der Arbeitskräfte absorbiert (1988: 13.700; entspricht 3,2 % aller Erwerbstätigen).

Seit 1980 ist der Anteil des Bergbaus insgesamt am BIP um rund 10 % zurückgegangen. Wie auch immer die besonderen Gründe für diese Entwicklung sein mögen, sie verweist auf jeden Fall auf Probleme, die aus anderen, ebenfalls in hohem Maße auf den Verkauf von Bergbauprodukten angewiesenen Ländern bekannt sind. Hinzu kommt, daß gerade für das nach Diamanten nächstwichtigste Bergbauprodukt Uran besondere Bedingungen gelten. Der Uranmarkt ist in hohem Maße von politischen Faktoren abhängig, die sich einer nationalen Entwicklungsplanung weitgehend entziehen: Entstehung und Entwicklung des Rössing Projektes liefern hierzu genügend Daten. Das Rössing-Projekt wurde in einer Zeit begonnen, als im Hinblick auf den geringen Urangehalt in dem in der Mine abgebauten Gestein und den niedrigen Uranpreis nicht ohne weiteres an die Profitabilität der Mine zu denken war.⁸

Ungeachtet der Tatsache, daß in den vergangenen Jahren im Bergbau Raubbau getrieben worden ist,⁹ wird die Perspektive für den Bergbausektor positiv dargestellt.¹⁰ Man schätzt die wirtschaftliche Lebensdauer der Diamanten- und Uranminen auf bis zu 25 Jahren. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die zur Zeit laufende Prospektierung weitere Fundstätten abbaubarer Materialien verspricht. Hinzu kommt, daß auch erhebliche Ressourcen an Kohle, aber auch an Öl und Erdgas auf eine Ausbeutung warten. Eine von CDM durchgeführte Prospektierung hat zur Entdeckung eines Kohlevorkommens bei Aranas in der Nähe der Grenze zu Botswana geführt.¹¹ Das Volumen des im Bereich der Oranje Mündung vor der namibischen Küste gelegenen Kudu Gasfeldes wird auf etwa $55 \times 10^{15} \text{ m}^3$ geschätzt.¹² Erhebliche Ölvorkommen können im Bereich der Etosha Pflanze angenommen werden.¹³

Landwirtschaft und Fischerei trugen 1988 mit 10,3 % zum BIP bei.¹⁴ Bis zu 85 % der landwirtschaftlichen Bruttoproduktion wird exportiert; das entsprach 1988 einem Anteil von 16,4 % am Außenhandel (12 % Landwirtschaft, 4,4 % Fischwirtschaft). Über 93 % der Erzeugnisse sind Erzeugnisse der Weidewirtschaft.

Von den etwa 44 Mio. Hektar landwirtschaftlich nutzbaren Flächen Namibias entfallen 73 % auf im wesentlichen "weißes" Farmland (6.337 Farmeinheiten), das wiederum mit bis zu 90 % zur kommerziellen Agrarproduktion des Landes beiträgt. 27 % des farmbaren Landes entfallen auf die "Homelands", in denen es 120.000 bis 170.000 bäuerliche Einheiten geben dürfte. Die Einkommen von rund 70 % der namibischen Bevölkerung hängen vom landwirtschaftlichen Sektor ab. 50.000 Beschäftigte (11 % aller Erwerbstätigen) können für die genannten 6.337 Farmeinheiten angenommen werden. 300.000 Beschäftigte (50 % aller Erwerbstätigen) für die 120.000 bis 170.000 weiteren bäuerlichen Einheiten.

Die in diesen Zahlen zum Ausdruck kommende Deformation der Landwirtschaft Namibias wird durch weitere Faktoren, die die Struktur der "weißen" Farmwirtschaft betreffen, ergänzt. Die "weiße" Farmwirtschaft ist heute fast ausschließlich (etwas Feldbau gibt es um Grootfontein und Tsumeb) Vieh(Weide)Wirtschaft.¹⁵ Der Bestand an Rindern verminderte sich von 2,5 Mio. im Jahre 1979 auf 1,3 Mio. im Jahre 1984; im Jahre 1988 wird der Bestand wieder mit 1,9 Mio. angegeben.¹⁶ Ein ähnlicher Trend gilt für den nächstwichtigen Viehbereich, die Karakulschafe. Im Jahre 1979 konnten 3 Mio. Pelze mit einem Wert von 47 Mio. Rand verkauft werden. 1986 erbrachte der Karakulexport nur 18 Mio. Rand. Für 1988 wird als Gesamtbestand an Karakulschafen 1,2 Mio. angegeben.¹⁷

Im Jahre 1982 waren 26 % der Farmen ohne ständige Bewirtschaftung. Ein Bericht des Jahres 1983 sagte aus, daß 85 % der Farmen nicht lebensfähig seien. Die im Farmbereich aufgelaufene Verschuldung wird für das Jahr 1984 auf 210 Mio. Rand geschätzt.¹⁸ Die Gründe für diese Negativentwicklung im Farmbereich sind zunächst in der Dürreperiode der Jahre 1978 bis 1985 zu suchen. Weitere Gründe dürften jedoch struktureller Art sein: Überweidung, mangelnde Vorsorge für Dürrezeiten und allgemein Mangel an Maßnahmen zur Bewahrung der Farmsubstanz (was an der wachsenden Verbuschung von Farmland gemessen werden kann).¹⁹

Erweiterungsmöglichkeiten der landwirtschaftlich zu nutzenden Flächen werden vor allem für die nördlichen Gebiete Namibias angenommen. Man geht von mehreren Mio. Hektar aus, das als Weideland genutzt werden könnte. Man schätzt, daß der Trockenfeldbau ohne größere Neuinvestitionen um einige 10.000 Hektar erweitert werden könnte; man glaubt - die notwendige Infrastruktur vorausgesetzt - die vorhandene Bewässerungsfläche ebenfalls erheblich erweitern zu können.²⁰ Auf ein Gesamtergebnis gebracht: die für die Nutzungserweiterung notwendigen Investitionen unterstellt, wird die Eigenversorgung mit Grundnahrungsmitteln, Obst und Gemüse zu zwei Dritteln als realisierbar eingeschätzt.²¹

Die geringe Bedeutung der Fischwirtschaft (gemessen am zitierten Beitrag zum BIP Namibias) hat mehrere Gründe: Über Jahre hinweg wurde die namibische Küste von südafrikanischen wie auch Fischflotten anderer Länder, ohne daß dies der namibischen Wirtschaft zugute kam, und ohne Rücksicht auf die Reproduktionsgrenzen des Fischbestandes abgefischt. Erst ab 1986 wurden Quoten zugunsten namibischer Unternehmen in Kraft gesetzt.²² Seit den 60er Jahren haben sich die Fänge im 200 Seemeilen-Fanggebiet von über 2 Mio. t/pa auf rund 1 Mio. t/pa vermindert.²³

Fischwirtschaftliche Schätzungen gehen davon aus, daß bei angemessener Bestandspflege bis zum Jahr 2000 die jährliche Fangquote auf 1,3 Mio. Tonnen erhöht werden könnte. Ein verstärkter Beitrag der Fischwirtschaft zur namibischen Wirtschaft würde allerdings erhebliche Investitionen voraussetzen. Rund 1,3 bis 1,5 Mio. Rand dürften notwendig sein, um die Fangflotte zu erneuern.²⁴

Der *industrielle Sektor* (verarbeitende Industrie) trug 1988 mit nur rund 4,1 % zum BIP des Landes bei. 1960 betrug der Anteil der verarbeitenden Industrie noch 9 %. Die marktbeherrschenden südafrikanischen Unternehmen haben bisher namibischen Unternehmen kaum Raum gelassen. Die wichtigste Branche der verarbeitenden Industrie ist mit 62 % Anteil die Nahrungsmittelindustrie.²⁵

Rund 95 % der Konsum- und Investitionsgüter werden importiert, mindestens zwei Drittel davon aus Südafrika. 80 % des Getreide- und über 90 % des Obst- und Gemüsebedarfs werden durch Einfuhren aus Südafrika gedeckt. Von den namibischen Exporten gehen drei Viertel auf den Weltmarkt, ein Viertel nach Südafrika (darunter alle Agrarprodukte außer Karakulpelze). Die hohe Exportabhängigkeit im Agrarbereich ist eine zusätzliche Hypothek für die landwirtschaftliche Entwicklung. Im Bereich der Rinderwirtschaft besteht zur Zeit noch ein Nachfragemonopol Südafrikas bei gleichzeitiger Abschottung gegenüber Angeboten aus anderen viehproduzierenden Ländern der Region.²⁶ Probleme besonderer Art werden hier entstehen, wenn sich die namibische Rinderwirtschaft nach der Unabhängigkeit auf eine Quotenlage einstellen muß, wie sie etwa von der Europäischen Gemeinschaft für den Import in die Länder der Europäischen Gemeinschaft aus Botswana oder Simbabwe eingerichtet ist. Für die Karakulwirtschaft ist die Exportorientierung vor allem dadurch belastet, daß die Nachfrage nach Karakulpelzen, als der Mode unterworfenen Artikeln, kaum zu kalkulierenden Faktoren unterliegt.

Die hohe Abhängigkeit Namibias von Südafrika bedeutet an sich schon eine Gefahr für die Stabilität der Wirtschaft: die sich vermutlich noch verschärfenden Krisen in Südafrika werden direkt auf Namibia weiterwirken, ein politisch nicht geliebter Nachbar Namibia ist dem direkten Zugriff Südafrikas ausgesetzt. Das Ausmaß der Verflechtung mit Südafrika wird bestenfalls schrittweises Herauslösen zulassen. Im Zweifel wird die bestehende Zoll- (SACU - Southern African Customs Union) und Währungsunion (RMA - Rand Monetary Area)²⁷ mit der Unabhängigkeit zumindest mittelfristig in eine formale Mitgliedschaft umgewandelt werden. Mittelfristig wird auch die ganz auf die Verbindung zu Südafrika ausgerichtete Infrastruktur einer effektiven Öffnung in den Bereich der SADCC (Southern African Development Coordination Conference) entgegenstehen. Der von Südafrika nach wie vor aufrechterhaltene Anspruch auf Walvis Bay, den einzigen Tiefseehafen Namibias, bedeutet ein weiteres Erschwernis für die namibische Wirtschaft.²⁸ Durch besondere Verhandlungen werden Bedingungen des Zugangs zum Meer wie auch weitere im Hinblick auf das mit Walvis Bay (und den von Südafrika ebenfalls beanspruchten, der namibischen Küste vorgelagerten Inseln) verbundene Meeresnutzungsrecht auszuhandeln sein.

2.2. Zu weiteren Faktoren der namibischen Wirtschaft

Zu den wichtigsten weiteren Faktoren, mit denen die Wirtschaft in einem unabhängigen Namibia zu rechnen haben wird, zählt die relativ hohe Verschuldung des Landes, die durch den Krieg bedingte Zerstörung der Wirtschaft im Norden des Landes (vor allem in Ovamboland) und der Nachholbedarf in allen sozialen Bereichen zugunsten der Mehrheit der Bevölkerung.

Die über Kreditgewährungen durch Südafrika an Namibia seit 1978 entstandenen Schulden werden auf 1 bis 1,2 Mrd. Rand geschätzt.²⁹ Finanztechnisch waren die Kreditaufnahmen notwendig, um den seit Anfang der 80er Jahre jeweils bis zu 450 Mio. Rand über den Einnahmen (einschließlich der von Südafrika geleisteten Zollanteile) anteilmäßig abzudecken. Inwieweit die Kreditaufnahmen ökonomisch notwendig und vertretbar waren, ist dagegen ein noch zu klärendes Problem.³⁰ Dies Problem ist insbesondere deshalb zu klären, weil die seit 1978 erwirtschafteten Schulden keineswegs automatisch auf den neuen Staat übergehen: auch wenn nach allgemeiner internationaler Praxis Schuldenübernahme prinzipiell als Voraussetzung für weitere Kreditwürdigkeit angesehen wird, besteht dennoch insoweit ein Verhandlungsspielraum, als auf jeden Fall die Nichtübernahme sogenannter *odious debts* (*dettes odieuses*) anerkannt ist. *Odious debts* sind solche Schulden, die wesentlichen Interessen des Gebietsnachfolgers widersprechen und deren Übernahme diesem deshalb nicht zugemutet werden kann. So gelten z.B. als *odious debts* Kreditaufnahmen, die zur Finanzierung der Bekämpfung von Unabhängigkeitsbestrebungen bestimmt waren.³¹

Der Kampf um die Befreiung Namibias hat eine Situation hinterlassen, die noch lange als Hypothek auf dem unabhängigen Namibia lasten wird. Die Reintegration der aus dem Exil Zurückgekehrten wird große finanzielle Anstrengungen verlangen; der vom Krieg direkt betroffene Norden, in dem über die Hälfte der namibischen Bevölkerung lebt, verlangt ein Aufbauprogramm, dessen Kosten noch niemand abgeschätzt hat. Insbesondere in dem über Jahre zur Operationszone erklärten Ovamboland³² haben die durch Armee und Polizei geübte Terrorherrschaft jede ernsthafte produktive Tätigkeit unmöglich gemacht. An deren Stelle ist eine besondere Kriegswirtschaft getreten, die vor allem auf die Bedürfnisse der Armee ausgerichtet war. Die systematische Verhinderung "normaler" wirtschaftlicher Tätigkeit hat zudem über einen ungebremsten Raubbau am Baum- und Buschbestand zu schwerwiegenden ökologischen Schäden geführt.

Der Hinweis darauf, daß über die Hälfte der ländlichen Bevölkerung - und das ist wiederum der überwiegende Teil der Bevölkerung³³ - mit einem Pro-Kopf-Einkommen von 50 bis 80 Rand p.a. auskommen muß,³⁴ ist fast schon ausreichend, um die Dimension anzuzeigen, in die der soziale Nachholbedarf des Landes weist. Im übrigen ließen sich Daten aus jedem sozialen Bereich heranziehen, um die Unterversorgung der schwarzen Mehrheit der Bevölkerung (und dies wieder mit Schwerpunkt im Norden) zu belegen.³⁵ Die Kosten, die in diesem Zusammenhang auf die Regierung des unabhängigen Namibia zukommen werden, dürften zur Zeit noch nicht abschätzbar sein.

3. SWAPOs wirtschaftspolitische Zielsetzungen für das unabhängige Namibia

Die grobumrissene Bestandsaufnahme der Situation der Wirtschaft Namibias hat die grundlegend deformierte Verfassung der Wirtschaft beleuchtet. Beleuchtet wurde aber auch, wo bereits nach erstem Anschein Handlungsbedarf besteht, wie aber auch angedeutet wurde, wo Möglichkeiten für eine veränderte Entwicklung liegen. Welches sind nun die wirtschaftspolitischen Zielsetzungen, mit denen die SWAPO von Namibia, aus der die zukünftige Regierung Namibias hervorgehen wird, an die Wirtschaft des unabhängigen Namibia herangehen wird, und wie steht es mit der Chance zur Realisierung dieser Ziele?

Auf dem Hintergrund der zahlreichen von UNIN ausgearbeiteten Studien zur Wirtschaft Namibias hat die SWAPO im August 1988 zwei wirtschaftspolitische Stellungnahmen vorgelegt. In einer ersten hat SWAPO zur Außenverschuldung Namibias Stellung genommen und dargelegt, daß die von der Kolonialmacht vorgenommenen Kreditaufnahmen nicht ohne weiteres zu Lasten des neuen Namibia gehen können.³⁶ Die zweite Stellungnahme enthält wichtige Leitüberlegungen für die Gestaltung der Wirtschaft nach der Unabhängigkeit.³⁷ Diese Leitüberlegungen sind in das Wahlprogramm der SWAPO eingegangen, das diese am 2. Juli 1989 der Öffentlichkeit vorgestellt hat.³⁸

Das Wahlprogramm läßt keinen Zweifel daran, daß sich SWAPO den sozialen Forderungen stellen wird, wie sie oben beschrieben wurden.³⁹ Das Wahlprogramm läßt aber auch keinen Zweifel daran, daß sich SWAPO der wirtschaftlichen Realität, d.h. insbesondere auch den Zwängen dieser Wirtschaft stellen wird.⁴⁰ Die Ordnung der Wirtschaft wird die einer "mixed economy" sein. Der Staat wird Eigentümer eines Teils der wirtschaftlichen Ressourcen des Landes sein. Daneben wird es kooperatives, gemischtes und Privateigentum geben. Es wird keine "wholesale" Nationalisierung der Minen, des Bodens oder anderer produktiver Einheiten geben. Sehr wohl aber wird der Staat mit den im Lande operierenden ausländischen Firmen sowie auch mit Neuinvestoren verhandeln, um ein gerechtes Verhältnis zwischen Firmenprofit und Abgaben an den namibischen Staat zu erzielen. So verweist das Wahlmanifest etwa darauf, daß CDM in Botswana höhere Steuern zahle als zur Zeit in Namibia. Für SWAPO steht die Notwendigkeit einer Landreform außer Frage. Dabei sieht man die hierfür notwendige Verfügungsmasse vor allem im Bereich des Farmlandes, das entweder Farmern gehört, die ihren Besitz gar nicht wahrnehmen, oder solchen, die mehrere Farmen besitzen. In der Ovambo, Kavango und Caprivi Region wie aber auch in dem durch Tsumeb, Grootfontein und Otavi gebildeten Dreieck sieht man die Möglichkeit für mit Bewässerungsprojekten verbundene landwirtschaftliche Projekte. Für die Fischwirtschaft sieht das Manifest die 200-Meilen-Zone sowie weitere Maßnahmen zur Kontrolle der Befischung vor.

Das Manifest betont die Ungleichgewichtigkeit, die eine Mitgliedschaft in der SACU bedeutet. Gleichwohl wird aber auch unterstrichen, daß das unabhängige Namibia den Verbleib in der Zollunion überlegen mag, wenn eine Veränderung in Richtung einer Gleichheit zu erzielen ist. Darüberhinaus allerdings votiert das Manifest für den Beitritt Namibias zur Lomé Convention, der SADCC, der Preferential Trade Area (PTA), dem GATT.

Der Abschnitt zur Wirtschaftspolitik schließt mit dem Hinweis, daß die Größe der Aufgabe, die durch die Notwendigkeit der Umstrukturierung der Wirtschaft gestellt ist, ohne fremde Hilfe nicht zu leisten sein wird. In diesem Sinne wird es Aufgabe der Regierung sein, die entsprechenden Unterstützungen von befreundeten Staaten und internationalen Organisationen einzuwerben.

Ob dies gelingen wird, wird von vielen Faktoren abhängen und dabei nicht nur von solchen, auf die die zukünftige Regierung Einfluß hat.⁴¹ Zur Zeit liegen erste Ankündigungen möglicher Unterstützungen vor. Die Bundesrepublik Deutschland hat im Haushalt für 1990 einen Betrag von 145 Mio. Rand (100 Mio. DM) vorgesehen; aus Schweden ist mit einem Betrag von 41 Mio. Rand (100 Mio. Schwedische Kronen) zu rechnen; die Kommission der Europäischen Gemeinschaft hat einen Betrag von 56 Mio. Rand (19 Mio. ECU) vorgehalten. Großbritannien hat insbesondere Unterstützung im Bereich Erziehung (Ausbildung in englisch) vorgesehen.⁴²

ANMERKUNGEN

¹ Vgl. hierzu: United Nations Institute for Namibia (UNIN), Namibia. Perspectives for National Reconstruction and Development, Lusaka 1986: 100 ff.; R. H. Green, Namibia: Dependence, Destabilisation and Development (Konferenzpapier), London 1987; W. H. Thomas, Namibia's Economy: Independence and Development (Diskussionspapier), Cape Town 1988; First National Development Corporation, Namibia. Development and Investment, Windhoek 1989: 5 f.; J. Becker, Vor einem schwierigen Übergang. Kolonialwirtschaft wie aus dem Lehrbuch: Begrenzter Handlungsspielraum für ein unabhängiges Namibia. In: Informationsdienst südliches afrika. Nr. 5/1989: 12; A. J. Halbach, Namibia nach den Wahlen: Wirtschaftliche Strukturen. Probleme und Perspektiven. In: ifo-Schnelldienst 33/89: 21.

² Im folgenden Beitrag wird darauf verzichtet, die landeskundlichen Daten gesondert zu referieren, die für die wirtschaftlichen Gegebenheiten und Möglichkeiten wichtig sind. Verzichtet wurde insbesondere darauf darzulegen, was im einzelnen die natürliche Ausgangslage des Landes (Bodenbeschaffenheit, Klima, Regenfälle, Wasserressourcen usw.) und damit die Ausgangslage der Wirtschaft bestimmt.

³ A.a.O.: 2.

⁴ In diesem Sinne leitet Halbach (a.a.O.: 10) seine Kurzdarstellung der Ergebnisse eines umfangreichen Gutachtens über die wirtschaftlich relevanten Entwicklungsbereiche Namibias ein, das im Laufe des Jahres 1989 für das Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit der Bundesrepublik Deutschland erstellt wurde.

⁵ Ein möglicherweise mit weiteren Perspektiven ausgestatteter Faktor soll nur genannt, aber nicht behandelt werden: der Tourismus. Vgl. hierzu dennoch den sehr allgemeinen Hinweis bei Halbach, a.a.O.: 20.

⁶ Wie noch der *Länderbericht Namibia 1988* (hrsg. vom Statistischen Bundesamt, Stuttgart Mainz 1988 - siehe aber auch Halbach, a.a.O.: 13) ausweist, hat die statistische Behandlung Namibias als Teil Südafrikas abgesicherte Aussagen zur Wirtschaft Namibias sehr erschwert. Die im folgenden zitierten Zahlen sind überwiegend dem in Anm. 4 genannten Gutachten (bzw. der von Halbach, a.a.O., veröffentlichten Zusammenfassung) entnommen.

⁷ Seit 1988 entspricht 1 R etwa 0,70 DM.

⁸ Vgl. hierzu W. Lund, Rössing und das illegale Geschäft mit dem Namibia-Uran, Köln 1984: 88 ff., 108 f. sowie insbes. 118 ff. ("Politische Manipulationen zur Sicherung des Projektes").

⁹ Dies wurde insbesondere im Bericht der in Namibia zur Untersuchung des Bergbausektors eingesetzten Thirion-Kommission dargelegt. Siehe hierzu deren Bericht M. Grote, Verslag oor de voorlopige bevindinge en aanbevelings van die ondersoek na die sentrals owerheid se bestaande

beheermaatreels oor die mynbousektor van SWA aan die Kommissie van ondersoek na beweerde onreëlmatighede en wanaanwending van eiendom by verteenwoordigende owerhege in, en die sentrale owerheid van Suidwes-Afrika, Windhoek 1984 sowie auch M. D. Bomani, H. S. Aulakh, W. W. Asambong, C. Ushewokunze, Namibia: Legal Framework and Development Strategy Options for the Mining Industry, Lusaka 1987: 7 ff., 28 ff.

¹⁰ Vgl. Halbach, a.a.O.: 16.

¹¹ Vgl. The Economist Intelligence Unit (EIU), Country Profile Namibia 1987 - 1988, London 1987: 27.

¹² Ebd.

¹³ Ebd. Siehe hierzu auch Shipping Research Bureau, Kudu, South African Development of Namibia's Gas Deposits to Circumvent the Oil Embargo?, Amsterdam 1988.

¹⁴ Vgl. hierzu und zum folgenden Halbach, a.a.O.: 12, 16 ff.

¹⁵ Das war nicht immer so; siehe hierzu: D. Simon, R. Moorsom, Namibia's Political Economy, A contemporary perspective. In: G. Töttemeyer, V. Kandetu, W. Werner (Hrsg.), Namibia in Perspective, Windhoek 1987: 93.

¹⁶ Vgl. hierzu EIU, a.a.O.: 19 f. sowie Simon, Moorsom, a.a.O. 93, 97 ff. und Halbach, a.a.O.: 17.

¹⁷ Vgl. EIU, a.a.O.: 20; Halbach, a.a.O.: 17; siehe weiter L. Neubert, The Karakul industry. Policy options for independent Namibia, Lusaka 1989.

¹⁸ Siehe Simon, Moorsom, a.a.O.: 98; EIU, a.a.O.: 19. Zur Darlehenspraxis im Agrarbereich siehe: J. J. Oloya, I. Mclaus, F. A. Ishengoma, K. Abo, Agricultural Economy of Namibia. Strategies for Structural Change, Lusaka 1984: 40 ff.

¹⁹ Vgl. Simon, Moorsom, a.a.O.: 98.

²⁰ Siehe hierzu Halbach, a.a.O.: 17.

²¹ Ebd.: 18.

²² Vgl. hierzu EIU, a.a.O.: 21.

²³ Siehe hierzu Halbach: 19.

²⁴ Ebd.: 20.

²⁵ Vgl. hierzu EIU, a.a.O.: 28; Halbach, a.a.O.: 20.

²⁶ Siehe hierzu Halbach, a.a.O.: 17.

²⁷ Und zwar ungeachtet der Tatsache, daß die Errichtung einer namibischen Zentralbank unmittelbar nach der Unabhängigkeit zu erwarten ist. Vgl. hier auch F. Tjingaele, Währungspolitische Optionen für Namibia. Zur theoretischen und empirischen Begründung währungspolitischer Integration bzw. Desintegration, Berlin 1986.

²⁸ Zum Problem Walvis Bay siehe R. Moorsom, Walvis Bay, Namibia's Port, London 1984 sowie ders., Walvis Bay: Hafen im Brennpunkt. Fallstudie. In: M. Mbumba, H. Patemann, U. Katjivena, Ein Land, eine Zukunft. Namibia auf dem Weg in die Unabhängigkeit, Bremen Osnabrück Wuppertal 1988: 226 ff.

²⁹ Siehe hierzu J. Jonas, Openbare finansies in Suidwes-Afrika/Namibië. In: W. S. Barnard (Hrsg.), Kompas op Suidwes-Afrika/Namibië, Dennesig 1986: 145 ff.; M. Paschla, Bundesrepublik Deutschland und Namibia: Stand der Beziehungen und Perspektiven. In: Im Brennpunkt: Namibia und die Bundesrepublik Deutschland, Bonn 1987: 204 ff., 206 f. sowie Halbach, a.a.O.: 14.

³⁰ Siehe hierzu J. Becker, Wer zahlt die Zeche? Südafrika hinterläßt ein hochverschuldetes Namibia. In: informationsdienst südliches Afrika Nr. 5/1989: 21.

³¹ Die hier zu referierende völkerrechtliche Lage ist komplizierter als im Text dargestellt: auf die Doktrin der odious debts wurde Bezug genommen, weil über die aus ihr im Hinblick auf Namibia zu ziehenden Konsequenzen eher Übereinstimmung zu erzielen sein dürfte als über Konsequenzen aus der Aberkennung des über Namibia an Südafrika übertragenen Mandates oder der Wiener Convention on succession of states in respect of treaties von 1978. Zur Doktrin der odious debts siehe etwa A. Verdross, B. Simma, Universelles Völkerrecht, Theorie und Praxis, 3. Aufl., Berlin 1984: 629 f. Mit Erfolg praktiziert wurde die Doktrin im Falle österreichisch-ungarischer Kriegsanleihen, die die unabhängige Tschechoslowakei (1918) nicht übernahm. Entsprechendes

geschah in französisch-italienischen Vergleichsverhandlungen nach dem Zweiten Weltkrieg. Zur allgemeinen Problematik der Nachfolge des unabhängigen Namibia in Verträge siehe J. Faundez, Independent Namibia: Succession to Treaty Rights and Obligations, Lusaka 1989 sowie auch M. O. Hinz, Namibia's Legal Heritage (in Vorbereitung).

³² Siehe die einschlägigen Darstellungen bei M. O. Hinz, N. Gevers Leuven-Lachinski, Koevoest versus the people of Namibia. Report of a human rights mission to Namibia on behalf of the Working Group Kairos, Utrecht 1989.

³³ Rund 75 % der Bevölkerung gehört zur ländlichen Bevölkerung. Vgl. International Defence and Aid Fund (IDAF), Namibia. The Facts, London 1989: 21.

³⁴ Halbach, a.a.O.: 17.

³⁵ Vgl. die systematischen Darstellungen zu "Housing", "Education", "Health and Social Welfare" oder auch "Labour and Employment" in UNIN, Namibia: Perspectives for National Reconstruction and Development, a.a.O. sowie die entsprechenden Abschnitte in IDAF, a.a.O.

³⁶ SWAPO of Namibia, Namibia - Die Außenverschuldung. Wer bezahlt Namibias Auslandsverschuldung?, Luanda 1988 (August).

³⁷ SWAPO of Namibia, Ermutigende Aussichten für Namibias Wirtschaft. Eine Erörterung der Position zur Wirtschaftspolitik des Politbüros des Zentralkomitees der SWAPO, Luanda 1988 (November).

³⁸ SWAPO of Namibia, Election Manifesto. Towards an independent and democratic Namibia: SWAPO's policy positions, Windhoek 1989; zu diesem Dokument siehe W. Hillebrecht, Das SWAPO-Wahlmanifest. Solidarität heißt auch: die Weißen aus dem Gefängnis ihrer Privilegien befreien. In: informationsdienst südliches afrika Nr. 5/1989: 9.

³⁹ Vgl. die Abschnitte "Policy on Health", "Education and Culture", "Policy on Rural Development", "Local Government and Housing", "Labour in Independent Namibia" in SWAPO Wahlmanifest, a.a.O.

⁴⁰ A.a.O.: 8 ff.

⁴¹ D.h. gegebenenfalls solchen, wie sie von Halbach (a.a.O.: 21) formuliert werden: "Verständlich ist dagegen die nicht nur von der Bundesregierung geäußerte Absicht, die Gewährung substantieller Entwicklungshilfe von der Verfolgung einer pragmatischen Wirtschaftspolitik und der Beachtung der Menschenrechte abhängig zu machen, denn nur dann kann auch von einem hohen Effizienzgrad der eingesetzten Mittel ausgegangen werden." Hingewiesen sei auch auf Initiativen zur "Vertrauensbildung", wie sie ein "Projekt New Namibia" betreiben möchte. Vgl. hierzu: Business involvement in Namibia urged. In: Southern Africa Report vom 25. August 1989.

⁴² Siehe hierzu The Namibian Economy. Socialism in the desert. In: Financial Mail (Südafrika) vom 24. November 1989.

Prof. Dr. Manfred O. Hinz, Universität Bremen, FB 6, D-2800 Bremen 35